

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abnehmer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugesandt 2,40 Mk.; bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 Mk. Einzelgenusspreis 12 Pf. im Anzeigen- und 60 Pf. im Reklameteile d. 2. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Herz 4244 Fernruf 24 805. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postfachkonto 20819 Ernst

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen: „Wacht. Beilagen, Kinderfreund“ sowie „Wolk u. Zeit“. Unverlangt eingehenden Manuskripten ist keine Rücksicht beizulegen. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der sozialdemokratischen und sozialistischen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Herz 4244. Postgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 607. Veränd. Musikverteilung mittwochs von 12 bis 1 Uhr

Die Todesfahrt des Botchafters Maltzan.

Furchtbare Flugzeugkatastrophe bei Schleiz. / Der deutsche Botschafter in Washington, der Flugzeugführer, der Bormonteur und vier Fluggäste tödlich abgestürzt. / Die Leichen, furchtbar zugerichtet, werden für die Angehörigen zur Bestattung nicht freigegeben. / Die Ursache der Tragödie bisher unbekannt.

Eine Stunde nach Verlassen des Flugplatzes Halle-Leipzig.

Halle, 24. September. (Eig. Drahtbericht.)

In der Nähe von Schleiz ist am Freitagvormittag gegen 10 Uhr das Verkehrsflugzeug der Deutschen Luftkabinen D 585 der Strecke Berlin—München abgestürzt. Der Flugzeugführer Willi Charlett und die vier Passagiere waren auf der Stelle tot. Es handelt sich um den deutschen Botschafter in Washington Freiherrn v. Maltzan, Reichsbahnoberinspektor Wolf von der Reichsbahndirektion Berlin, Prof. Dr. und Verkehrsleiter der Deutschen Luftkabinen v. Friml und den Flugführer der Verkehrsfliegerabteilung Damer. Der Bormonteur Pfeiler erlitt schwere Verletzungen, denen er bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus erlag.

Das verunglückte Flugzeug war fahrplanmäßig um 7 1/2 Uhr in Berlin zum Flug nach München aufgestiegen. Nach etwa einhundert Meilen Landweg D 585 auf dem Flugplatz Schleiz bei 6.50 Uhr hatte das Flugzeug Schleiz in einer Höhe von etwa 600 Metern überfliegen und hielt den südlichen Kurs nach Hof. Gleich darauf ereignete sich das Unglück. Die Unglücksstelle liegt etwa 8 Kilometer von Schleiz entfernt bei dem kleinen Orte Heintzsch. Der Absturz erfolgte auf einem über in unmittelbarer Nähe des Dorfes des Fliegers von Rauch. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert. Unter den Trümmern lagen die toten Passagiere. Augenzeugen des Unglücks sind kaum vorhanden. Ein Beobachter, der sich in der Nähe befand, ist der einzige, der zunächst Angaben machen konnte. Er hatte den Eindruck, als ob in der Luft ein Fliegel geschossen sei und der Flugzeugführer noch den Versuch einer Notlandung unternommen habe. Die eine Tragfläche des Flugzeugs wurde tatsächlich 20 Meter von den übrigen Trümmern entfernt aufgefunden. Die Tragfläche, die der deutsche Botschafter Maltzan war, lag sehr weit bei Gröschl aufgefunden, doch ist es sich um einen Schrotkorn handeln könnte. Trennen konnte liegt dafür nicht vor.

Die Unglücksstelle wurde sofort in weitem Umfange abgeperrt. Die Deutsche Luftkabinen entsandte dem Berlin aus drei Flugzeugen mit führenden Persönlichkeiten zur Untersuchung des Unglücks. Am eine genaue Untersuchung an ermöglichen, wurden die Leichen bis gegen Abend unter den Trümmern belassen.

Bei dem verunglückten Verkehrsflugzeug handelt es sich um eine Dornier-Motorenmaschine, wie sie von der Deutschen Luftkabinen in verschiedenen Luftverkehrsbetrieben findet. Sie kann außer der Besatzung 8 Personen befördern. Es handelt sich um eine moderne Maschine mit einem 450-PS-Motor der Böhmerischen Motorenwerke. Die Maschine ist seit Mai in Betrieb, worüber genau überprüft worden und hatte sich bisher tadellos bewährt. Der Motor hat bisher ohne die geringste Störung 886 Betriebsstunden gearbeitet. Vor dem Aufstieg in Berlin und dem Weiterflug in Leipzig war die Maschine der üblichen sorgfältigen Kontrolle durch den Bormonteur unterzogen worden, der außer dem Flugzeugführer jedes andere Flugzeug besichtigt. Der Typ der Maschine wird seit 1922 geflogen. Bei dem verunglückten Flugzeugführer Charlett handelt es sich um einen der besten und ältesten Piloten. Charlett, der 35 Jahre alt war, ist seit 1912 Pilot. Im Dienste der Deutschen Luftkabinen hat er bisher über 250 000 Streckenkilometer geflogen, ohne je einen Unfall zu erleiden oder einen Zwischenfall zu haben. So galt er als einer der besten Verkehrsfliegen der Deutschen Luftkabinen. Auch das Flugzeug, das in letzter Zeit regelmäßig die Strecke Berlin—München besog, hat nie einen Zwischenfall erlitten.

Am der Unglücksstelle.

Ein wälder Trümmerhaufen. / Malzans Beisehung

Halle, 24. September. (Radiotelegramm.) Die Toten der Flugzeugkatastrophe bei Schleiz sind am Freitag gegen Abend unter trübsteren Umständen gebettet und in das Schleizer Leichenhaus überführt worden. Die Leichen sind so furchtbar zugerichtet, daß man sie den Angehörigen zur Bestattung nicht freigegeben will. Schmale Flammen sind nach dem Urteil des zuständigen Kreisarztes nach dem Absturz des Flugzeugs auf den Boden sofort tot gewesen.

Die Unglücksstelle bietet nach wie vor einen wälder Trümmerhaufen. Sie wurde am Freitagabend von der Polizei fast einen provisorischen Zaun umgeben, da die einzelne Untersuchung über die Ursache der Katastrophe noch nicht zu Ende geführt werden konnte und heute, Sonnabend, fortgesetzt werden soll. Anwesenden

sind Sachverständige aus dem Reichsverkehrsministerium und von der Luftkabinen in Schleiz einetroffen. Wahrscheinlich wird die Ursache des Unglücks überhaupt nicht genauer feststellen sein, da der für nähere Angaben maßgebende Flugzeugführer und ebenso der Bormonteur sich unter den Toten befinden. Die neueste Version über die Ursache des Absturzes lautet dahin, daß die Tragflächen durch abtrennende Teile des Propellers beschädigt worden sind und infolgedessen ein Fliegerbrand eintrat. Von den Propellern sind jedenfalls in weitem Umfange nur kleine Stücke vorhanden. Andererseits wird wieder von sachverständiger Seite darauf hingewiesen, daß auch der Propeller erst nach dem Absturz des Flugzeugs auf den Boden vernichtet worden sei.

Die Gattin des Botschafters v. Maltzan und die Angehörigen der anderen Opfer des Unglücks sind inzwischen an der Unglücksstelle eingetroffen.

Berlin, 24. September. (Radiotelegramm.)

Die Beisehung des Botschafters Freiherrn v. Maltzan wird in Mecklenburg im Familiengrab auf dem dierlichen Gut in Groß-Ludowig erfolgen.

Berlin, 24. September. (Radiotelegramm.)

Als neueste Version über die Ursache der Flugzeugkatastrophe verlautet, daß der ebenfalls tödlich verunglückte Flugzeugführer durch plötzliches Unwohlsein, sei es Ohnmacht oder gar Herzschlag, die Herrschaft über den Apparat verloren hat. Dafür spreche auch, daß beim Aufstieg der Motor explodiert. Der primäre Grund für jeden Flieger heist, daß er, sobald er seinen Motor merke, die Handlung wegnimmt, um eine Explosion unmöglich zu machen. Dies würde Charlett — so wird berichtet — sicherlich auch getan haben, wenn er beim Absturz im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen wäre. Der Bormonteur konnte nicht einpringen, da er mit der Führung einer Flugmaschine nicht vertraut ist.

Maltzan als Persönlichkeit.

Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Argo v. Maltzan, ist am Freitag von einem tragischen Mißgeschick betroffen worden. Im Begriff, noch kurz vor seiner Rückreise nach Amerika seiner in Garmisch-Partenkirchen zur Erholung weilenden Gattin einen Besuch abzustatten, ereilte ihn der Tod durch den Absturz des von ihm benutzten Flugzeugs.

Mit Maltzan verliert die deutsche Diplomatie einen ihrer hervorragenden und für die Zukunft ausichtsreichen Diplomaten. Vor dem Kriege in Petersburg und Peking als junger Diplomat tätig, wurde Maltzan im Jahre 1917 Beauftragter des damaligen Reichsanwalts im Hauptquartier Ost. Als seiner Tätigkeit hier nach abzuenden Konflikten mit Lubenski ein Ende gemacht wurde, bekleidete er zur deutschen Gesandtschaft nach dem Haag über, um dann nach wenigen Monaten als Referent für Rußland in das Auswärtige Amt nach Berlin zurückzuführen. In dieser Eigenschaft knüpfte er mit den maßgebenden Persönlichkeiten des hochwissenschaftlichen Auslands enge Beziehungen an, und vor allem zu H. Hand er in einem nicht immer angelegentlich Vertrauensverhältnis. So entstanden auch die Deute die Verluste eines Freundschaftsvertrages zwischen Deutschland und Sowjetrußland, dessen Abschluß schließlich nach langwierigen Verhandlungen während der Genuefer Konferenz in Rapallo vollzogen wurde. Eine Anerkennung für die mit viel Geduld entfaltete solche Aktivität wurde Maltzan nach seiner Rückkehr von Genoa durch die Beförderung zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt zuteil. Bis dann im Jahre 1925 Vertretungen eintraten, durch eine härtere Anordnung nach dem Welken einen gewissen Ausgleich für den rein östlichen Kurs zu schaffen, verließ Maltzan die Wilhelmstraße, um als Botschafter nach Washington zu gehen. Dort hat er sich mit viel Zeit und hervorragendem Geschick beschäftigt. Seine Freundschaft wurden dem deutschen Volke jenseits des großen Teiles durch seine Tätigkeit geleistet.

Maltzan hat sich nie offen zur deutschen Republik bekannt, aber dem neuen Deutschland, wo er auch aufgetreten ist, immer viel Verständnis entgegengebracht. Auch im republikanischen Lager sind ihm deshalb viele Freunde entstanden. Sie alle trauern mit der Familie um den so jäh aus dem Leben Geschiedenen.



Freiherr von Maltzan

Trauerfeier in Genf. Briand kondoliert Stresemann.

Genf, 24. September. (Radiotelegramm.) Die deutsche Delegation in Genf veranstaltete am Freitagabend eine Gedenkfeier für den deutschen Botschafter von Maltzan. Der Reichsaußenminister hielt bei dieser Gelegenheit eine Gedenkrede, in der er den so jäh aus dem Leben gerissenen Botschafter als einen der hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Diplomatie feierte. Die Mühseligkeit auf den Tod des Freiherrn v. Maltzan konnte der Reichsaußenminister am Freitagabend die Beteiligung an einer Festlichkeit der französischen Delegation ab. Der deutschen Delegation sind von fast hundert hier vertretenen Staaten zum Tode des Freiherrn v. Maltzan Kondolenz- und Beileidtelegramme zugekommen. Briand sprach Stresemann persönlich seine Teilnahme aus.

Beileid des amerikanischen Staatssekretärs.

Washington, 24. September. (WBZ.) Staatssekretär Kellogg hat an den Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Schurman, folgendes Telegramm gerichtet: „Der vorzeitige Tod des Botschafters Freiherrn von Maltzan hat mich tief bewegt und betrübt. Seine trefflichen persönlichen Eigenschaften, der hohe Rang und das politische Ideal, die in den von ihm geleiteten Verhandlungen ausgabe traten, werden seinen Tod in ganz Amerika als einen schweren Verlust erscheinen lassen. Seine hervorragende Persönlichkeit machte ihn besonders geeignet, die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu erhalten.“ — In einem zweiten an Schurman gerichteten Telegramm bittet Kellogg den Botschafter, der Freireise v. Maltzan sein herzlich Beileid auszusprechen.

Hindenburg und der Himmel. Stresemann und der „Matin“.

Paris, 24. September. (Radiotelegramm.) Der Außenminister Stresemann, überrascht, daß die Rede Hindenburgs in Frankfurt in dem Maße Entzogen gemacht hat. Sie bringt nichts Neues, was nicht von vielen Ministern, insbesondere von dem Reichsanwalt Marx, erst am 19. August 1924 in viel kürzerer Form gesagt worden ist. Ich muß Sie daran erinnern, daß in Deutschland viel wichtiger Denkmal für die Gefallenen eingeweiht und von den Ministern in den gehalten werden. In Frankreich ist das anders. Ich erinnere nur an den Empfang der amerikanischen Legion und das militärische Zeremoniell, das sie beehrte. Wenns Willens hat der Reichspräsident sein Namen Amtsantritt nach eine ein Gefallenendenmal eingeweiht. Aber dann in dem Berg ist kein Werk. Er ist stolz darauf, außerdem wird er in der nächsten

Bereins-Kalender
 der SPD, jeden Gewerkschaftler, erheben sich für die Sozialen Frauenunterstützung im Reich Halle-Merfeld

Sekretariat der SPD, Halle Bars 2/4, Postfach 1029.

Halle
 213. Sonntag Tagesfahrt nach dem Saaleberg. Treffpunkt an der Postenstraße. — Sonntag Zurnen.
 Arbeiter-Zeitung. Am Sonnabend, dem 24. September, Siedelpastorga gemeinsam mit der Bauerngruppe. Treffpunkt nach 5 Uhr in Söllers Garten. Dort kann sie mitnehmen. Nach alle übrigen Genossinnen dazu eingeladen.

Aus dem Bezirk
Comand-Güter. Anlässlich eines Antrages vom Genossen R. A. auf Gründung einer Arbeiter-Genossenschaft, wurde die Einberufung einer Delegiertenversammlung für den 24. September, im Hotel Reich (Comand) anberaumt. Der Grund der Einberufung dieses und vieler anderer Dinge ist es, dass es nicht ohne Genossen zu erziehen.

Carolina. Sonnabend, den 24. September, im Göttingen-Kinder- und Jugend-Wohlfahrtsverein. Treffpunkt 7 1/2 Uhr bei Wagner. Tagesordnung wie bekannt. Verschiedenes oder erwidern.

Waffen-Verein. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, bei Friedrich Hermann. Treffpunkt im Saaleberg. Erziehen aller ist Pflicht.

Waffen-Verein. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr, im Saaleberg. Treffpunkt im Saaleberg. Erziehen aller ist Pflicht.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold
 (Bund der republikanischen Kriegerkämpfer)

Reichsgruppe Halle
 Am Sonntag, dem 9. Oktober 1927, findet die Veranstaltung in Halle statt, an der sich alle Kameraden mit ihren Angehörigen beteiligen. Die Kameraden wollen sich dabei bei ihren Zug von anderen Vereinen abheben. Die Kameraden wollen sich dabei bei ihren Zug von anderen Vereinen abheben.

Sonstige Vereine
 Republikanischer Frauenbund, Halle. Sonntag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Zitron“ ein Abendessen statt. Mitglieder mitbringen.

Zurückgekehrt
 San.-Rat Dr. Grüneberg
 Facharzt für Haut-, Haar- und Geschlechtsleiden
 Poststraße 8 L.
 Sprechzeit: 9-12 1/2 Uhr, nachm. außer Sonnabends 3 1/2-6 Uhr.

Reichsbund Deutscher Mieter
 E. V. Ortsverein Merseburg und Ung.
 Sonntag, den 26. September 1927, abds. 8 Uhr, im Restaurant „Zitron“.

Mitgliederversammlung
 Hierin werden die gefürhten Mitglieder freundlich eingeladen und gebeten, pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Für 70 Pfg.
 Heftliche Abzahlung und 4. Anzahlung kaufen Sie von 45 M. an einen Hauben-Sprechantrat durch Inserieren.

Sute Reklame
 durch Inserieren

Sute Geschäfte

Piano-Lüders
 Händler, Wiederverkäufer
 Strümpfe, Trikotas, Wäsche
 nur bei
 L. Schütze, Dresden - A. 120
 Ritschelsstr. 7. Preisliste gratis.

Neue Oderbrücker Gänsefedern
 wie sie von den Gans gerupft werden mit Daunen, Pfund von Mk. 2,50 an.
 rima gerissene Federn von Mk. 4. — pro Pd. an Sämtliche Federn sind gewaschen und gereinigt. Nur staubreife Ware. Verlangen Sie Preisliste und meinen neuesten Preisliste. Nichtgelingen nehme auf meine Kosten zurück.

KARL HESSE
 Gänsefedern und Bettfedern-Vereinigungsanstalt, Zochlin i. Oderbr.

Ufa-Theater Leipziger Strasse Ufa-Theater Alte Promenade

In beiden Theatern der sensationelle Erfolg!

Ein Film von Rudolf Meinert! Ein Film des deutschen Volkes

Die Vorbestraften **Weltkrieg**

Ein Ehrenodermal für unsere gefallenen Helden.

Jeder muß sich dieses Werk ansehen, das an Hand von Originalaufnahmen aus dem Reichsarchiv geschaffen wurde.

Jugendliche zahlen nur 4-Uhr-Vorstellung kleine Preise.

In den Hauptrollen:
 Eugen Klöpffer, Margarete Schlegel, A. Steinrück, H. Picha, Erich Kaiser-Tietz.

Beginn:
 Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Trauringe

Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle, Werkstatt mit elektr. Betrieb.

Rich. Voss
 Gold- u. Juwelen-Fabrikation
 Leipziger Str. 1 im alten Rathaus

Preiswerte Flurgarderoben
Alfred Andag
 Jünger-Weg 11
 Poststraße 9 u. 10

Intell., Bescheiden, Preisbewußte u. kr. Wolfstr. 10, Berl.

Der Wahre Jacob
 Das Witzblatt der Republik!

Preis 30 Pfennig x x x Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51

Filme, von denen die Stadt spricht!
 Der stärkste Stummfilm der Welt!

Die weiße Sklavin
 Die Tragödie einer Europäerin im Orient in 8 wuchtigen Akten.

Ein Filmwerk, das alle — Frauen, Mädchen, Männer gleichermaßen fesselt, packt —, nicht mehr losläßt!

In den Hauptrollen:
Milane Haid als „Weiße Sklavin“.

Wladimir Gaidarow als All Benver Bey.
 Ort der Handlung:
 Wüste Sahara — Kairo — Tunis — Paris

Auf der Bühne:
KIRRY PIRRY
 Wander der Mundstreck.

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. 5065

Mein Heidelberg
 Ich kann dich nie vergessen

7 prächtige und ungemein fesselnde Akte nach dem gleichnamigen populären deutschen Lied von E. Neubach.
 Musik von Fred Knecht.

Der bunte Teil bringt:
Viel Humor! Sport! Aktuelles!

und ein herrliches Naturbild:
Die Schönheit des bayerischen Hochwaldes
 Jugendliche haben keinen Zutritt!

5065

Eisleber Wiese!
 Neu! Neu!

Bayrisches Bierzelt!

Heute und morgen
Sensationsgastspiel
 der bestexistierenden
Original-Bayrischen Komiker Baumer und Sohn
 in ihrem urkomischen Typen und Karikaturen
 Alles lacht Tränen und quietscht vor Vergnügen

Zur Aufklärung!

In letzter Zeit werden Herren-Anzüge nach Maß bei Stofflieferung oder mitgebrachten Stoffen für den Preis von 25, 29 und 36 Mark einmisch. Futterzutaten unter Zusicherung garantiert guten Sitzes angeboten. Für diesen Preis kann kein Anzug nach Maß, also individuelle Schneiderarbeit, geliefert werden. Laut Reichsarchiv sind für die Stadt Halle alle niedrige Stundenzahl für Anfertigung eines Anzuges 47 1/2 Arbeitsstunden festgesetzt, hierzu kommt noch die Stundenzahl für Maßnahmen, Zuschneiden, Anprobieren und Extrararbeiten.

Es ist also gänzlich ausgeschlossen, für 25,—, 29,— bzw. 36,— Mk. einen Anzug nach Maß herzustellen und handelt es sich hier um keine Herrenschneider-Massarbeit sondern um Konfektionsware nur mit dem Unterschied, daß zu diesen Anzügen Maß genommen wird. Die Fertigstellung erfolgt dann in einer Konfektionswerkstätte. Eine Anprobe erfolgt nicht, oder muß extra bezahlt werden.

Hieraus ist ohne weiteres zu ersehen, daß ein derartiger Anzug nicht mit der Maßarbeit eines Herrenschneiders verglichen werden kann.

Maßarbeit ist doch das Beste!

Befolgen Sie diesen Rat und lassen Sie Ihre Bekleidung vom Schneiderhandwerk anfertigen.

Schneider-Zwangsinnung Halle a. S.

Heimgarten Ausstellung
 25. und 26. Septbr.
 Große vielseitige im „HOFJAGER“ Lindenstraße 78
 Näheres sagen die Anschlagssäulen

Stadt-Theater
 Heute 5060
 Sonnabend 8 Uhr:
 Orpheus und Eurydike
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
 Drei arme kleine Mädchen

Thalia-Theater
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
Stöpsel

Letzte Rennen in Halle
 Sonntag, den 25. Septbr., nachm. 2 Uhr:
4 Flach- und 3 Hindernissen
 24 000 Mk. Geldpreis u. 6 Ehrenpreise

Kaufmännische Privatschule
 von **Wilhelm Baer**
 Geiststraße 41 Fernruf 23628

RAKETE
 Das 5075 neue glänzende Programm mit Engelbert Wilde Oily Brahms

Wien und die Wiener
 Original Wiener Musikgesellschaft
 6000 Stimmfeste
 500 Stimmfeste
 Besondere Preise

MODERNES THEATER
 Sonntag 4 Uhr-7 Uhr
 Abends 8 Uhr
 Vorstellung! ! !

Weinberg
 Sonntag, den 25. Sept., nachmittags 3 1/4 Uhr:
Konzert
 Im Saal: 5066
Tanz

Zoologischer Garten
 Nur noch kurze Zeit ausgestellt:
2 Schabracken-Tapire
 Sonnabend bis Montag, den 24. bis 26. September
3 billige Tage
 Sonntag ab 1 1/4 Uhr:
Konzert
 des Steiner-Orchesters. 5071
 Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Wohnungen
 Zum 1. November begm. 1. Dezember haben wir noch 2- und 3-Zimmer-Wohnungen gegen Blau- oder rote Farbe oder Büro, zu vermieten. Bewerber wollen sich im Büro vormittags 9 bis 11 Uhr melden. 2055

Kleinhörsingbau Halle, A.-G.
 Reifeinstraße 2.

Deutscher Reichsadler
 Halle-Trötha
 Tel. 28150 Straßenbahnlinie 5 Trebbiner Straße 89
 Zur kommenden Saison empfehle ich meine Gesellschaftsräume und Saal zur Abhaltung von Versammlungen aller Art zu günstigen Bedingungen. Jed. Sonntag künstlerische Unterhaltungsmusik

Maß
 Fertige Herren- und Damen-Anzüge
 für 29 Mk.
 inkl. halb Futterzutaten
 oder Maß nach Ges.
Maß
 aus mitgebr. Stoffen
 Tadellose Sitz
 M. Ehrlich & Co.
 Leipziger Straße 69.

III Damebart III
 können Sie jetzt feinsten! Dieses einfache und billige Mittel viele gern gefürht mit.
Rudolf Glöck
 Weinbergstr. 116, Merseburg

Vogel Strauß tanzt.

Eine Herbstwanderung im hallischen Zoo.

Haben Sie schon einmal einen Strauß tanzen gesehen? ... Inmitten dieses Schreies ...

Man kann aber jetzt nicht nur den Strauß bei seinen Tänzen sehen ...

Es ist jedenfalls in jeder Beziehung Vorzuzie getroffen worden ...

Mißbrauchte Mieterversammlung.

Ein Exzerpt kommunistischer Rede.

Auf dem Vernehmungsprotokoll hat die Reichsregierung eine Erklärung ...

„Rolfswort“.

Das Wandolinerorchester hat heute im großen Saal ...

Stimmung über den Weltkrieg.

Der von Reichsarchiv-Direktoren bei Hugenberg gedrehte „historische Weltkriegsfilm“.

In 25 deutlichen Städten ist gestern ein „antifischer Kriegsfilm“ ...

Der ganze Film, wie wir ihn gesehen haben, ist nichts als ein ...

Dem Filmzug vor Reichsarchiv kl. „Die weiße Glavin“ ...

Wegen bewerkstelligt. Woher man für 20 Tage das Szenario genommen ...

„Mein Heibelberg, ich kann dich nicht vergessen.“

Das hat kein Herz in Heibelberg vertriebt, wie im ersten Teil ...

Dorberstrafen.

Es ist ein gewaltiger Schaden an dem Heibelberg entstanden ...

Herbstliches Regenwetter.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die bemerkenswertere Erscheinung in der Witterung der vergangenen Woche ...

Die deutschen Filmproduzenten wollen sich mit dem Weltkrieg ...

Advertisement for Diensstag, den 27. September, featuring the name 'Grosche' and 'Halle an der Saale'.

VOLK UND ZEIT



Birkenweg im Herbstsonnenschein

M





Wiederbelebung der Mongolfiere

In der Fogeler Heide (bei Berlin) wurde ein Versuch gemacht, einen von Heißluft getragenen Ballon aufsteigen zu lassen, wie es vor 150 Jahren zum ersten Male versucht worden ist

**Im Kreis (oben):
Einweihung des Ebert-Kathenau-Erzberger-Denkmals**

in Dortmund - Eving durch den Dortmunder Bürgermeister Genossen Paul Hirsch. Die Inschrift auf dem von der Reichsbannergruppe Dortmund-Eving errichteten Gedenkstein lautet: Den verdienstvollen ersten republikanischen Staatsmännern Fr. Ebert, Rathenau und Erzberger

**Unterer Kreis:
Otto Sidow**

der langjährige Geschäftsführer unseres Brandenburger Partibetriebes, ist, 70 Jahre alt, in Brandenburg a. d. H. gestorben. Sidow gehörte auch jahrelang dem Reichstag an

Das neue Schulheim des Fabrikarbeiter-Verbandes Deutschlands

in Hannover ist kürzlich eingeweiht worden

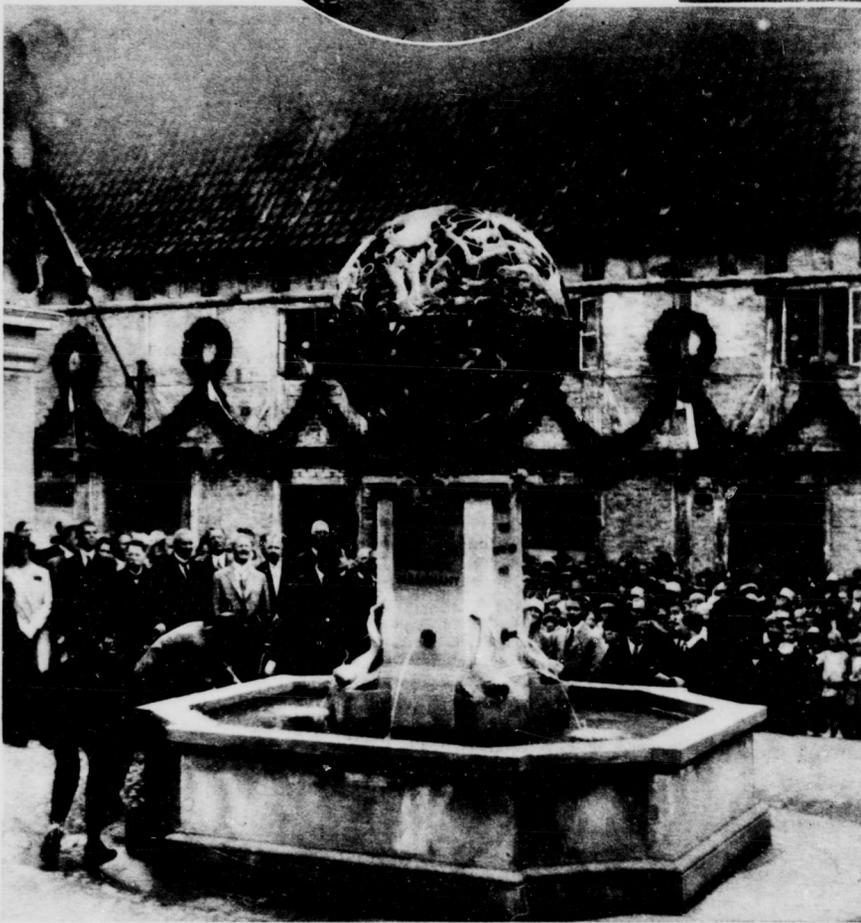
**Nebenstehend:
Ein Gedächtnisbrunnen für den Astronomen Tycho Brahe wurde unlängst in Selsingborg enthüllt**

Das Monument, ein breites Bassin aus Sandstein, trägt in der Mitte eine kurze, gedrungene Säule mit einem Himmelsglobus

Unterer Kreis:

Andreas Scheu

der Rektor der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, ist, 86 Jahre alt, in Zürich gestorben. Unser Bild zeigt den Dahingegangenen in einem wesentlich früheren Lebensalter



Exotische Gewerkschaftsführer

willen dieser Tage als Gäste der deutschen Gewerkschaften in Berlin
Stehend (von links nach rechts): Sabath, Graßmann, Radalle-Südafrika, Leipart, Setbi-Indien, Basse, Furtwängler. Sitzend: Wenzel, Bollmerhaus

Schwarz-Rot-Gold in Potsdam

Die gewaltige Menschenmenge, die sich auf dem alten Markt zusammengefunden hatte

Neger in der Heimat und in der Fremde

Der Neger hat sich heute beinahe das Recht auf die Heimstätte in der sogenannten kultivierten Welt errungen, nachdem er seit Urzeiten von den anderen Rassen als minderwertig abgelehnt worden war. Die eigentliche „Befreiung“ des Negers ist bisher auch nur in Amerika durchgeführt worden, im Innern Afrikas herrschen immer noch die im wesentlichen unveränderten Verhältnisse, die den Neger zum Kuli des weißen Mannes degradieren. Der Neger in Afrika hat auch heute nur eine sehr geringe Erkenntnis seines persönlichen Wertes. Er wird nicht sehr viel besser als in den Zeiten des Sklaventums behandelt, und das Schlimme ist, dieser unwürdige Zustand kommt ihm nicht zum Bewußtsein. In den Faktoreien der heißen Zone (hauptsächlich Afrikas) wird die gesamte Arbeit auch heute noch ohne die geringste Anwendung von Maschinen, nur von menschlichen Arbeitskräften geleistet. Die Anwerbung dieser Arbeiter geschieht nicht immer mit deren Zustimmung. So mußte sich der Völkerbund in letzter Zeit wiederholt mit Klagen der Neger befassen, die sich gegen die Zwangsarbeit in Nigeria, Belgisch-Kongo und Guinea richteten.



Im Oval:
Beim Kohle-
laden in Kio

Ebenso reichte der amerikanische Forscher Roß beim Völkerbund eine Beschwerde über angebliche Mißstände in der portugiesischen Kolonie Angola ein, die allerdings von portugiesischer Seite heftig bestritten werden. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß trotz offizieller Abschaffung der Sklaverei in vielen europäischen Kolonien noch die Zwangsarbeit besteht, natürlich nur für die Eingeborenen, über die sich die zivilisierten Europäer weit erhaben dünken. Die Arbeitskraft ist in Afrika ungeheuer billig, und trotzdem ist kaum eine der Kolonien wirklich einbringlich für das betreffende Mutterland. Der Schrei nach einem Kolonialmandat in Deutschland ist deswegen um so unverständlicher, weil es ausschließlich zu einer Prestigefrage geworden ist. Den Negern geht es unter jeder Oberherrschaft gleich schlecht. Sie müssen die Arbeit in Fieberhöhlen vollbringen, dem Internationalen Arbeitsamt zum Trotz. Und müssen Diamanten suchen. Aber sie sterben nicht aus. Sie freuen sich zuweilen sogar noch über Glasperlen und Messer, aller Wissen zum Verger. Ihre einftige Kultur ist vorbei. Sie haben die Krankheiten, die wir ihnen brachten, über-

Unten:
Angeworbene
Arbeiter
werden per Schiff
von Angola nach
der Macaoinsel
S. Thomé gebracht



Niggers-
dining

standen. Sie sind sich ihres Elends nicht so bewußt, weil sie in jenen Gegenden keine Vergleichsmöglichkeiten haben. Es ist Schicksal, als Neger geboren zu sein. In hundert Jahren werden sie vielleicht auch unsere Institutionen haben. Man wird dann rationeller arbeiten. Die Maschinen zur Feldbestellung werden dann auch bis zum Äquator gedrungen sein und das unwegsame Gelände wird geerntet, die Sümpfe ausgetrocknet sein. Dann wird der Weltreisunternehmer Cool seine Karawanen dorthin schicken, wo jetzt noch die Kraale der Eingeborenen in primitivster Form sich verstecken. Zurzeit ist das Reisen im Innern Afrikas noch sehr beschwerlich, und durch die Sümpfe ungesund. Die Ausschließung Afrikas und die völlige Emanzipation der Neger wird einst Wahrheit werden! Allen Widerständen zum Trotz, die sich gerade in jenen Ländern finden, die ihre Kolonien noch fest in der Hand halten. Die Arbeitskraft des schwarzen Mannes ist eben billig und deshalb sucht man ihn „unten“ zu halten.



Neger-
arbeiter
aus Kio de
Janciro



Nebenstehend (links):
Trägerkarawanen bei der Kakt
(Angola)

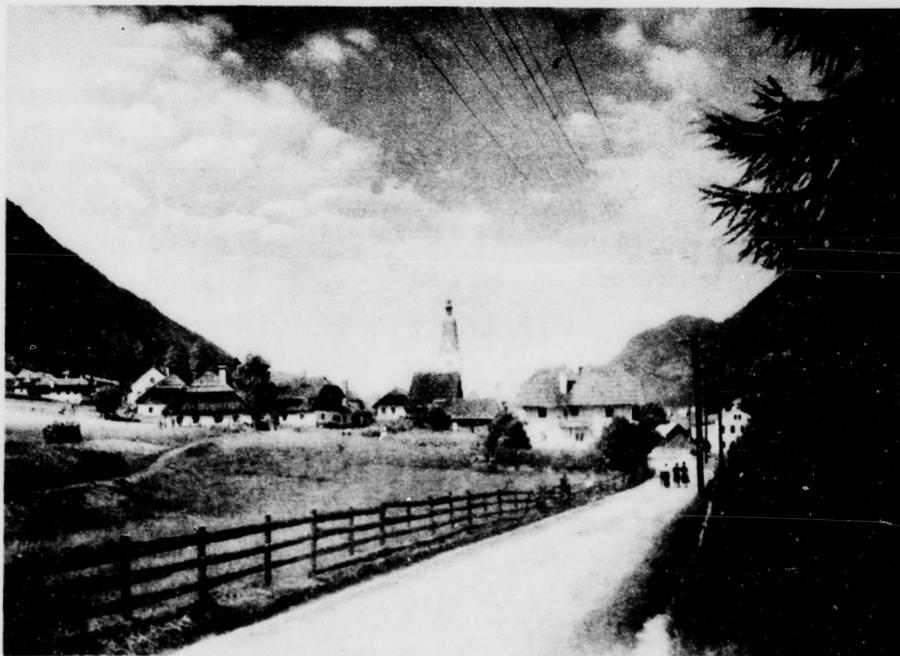
Nebenstehend (rechts):
Gummiplantage in Belgisch-Kongo

Unten:
Beim Abkochen
Die Neger bringen ihre Familien mit, da immer ganze Ödeter zwangsweise zur Arbeit in die Gummiantagen „kommandiert“ werden

Im Oval:
Schwarzer Straßen-
arbeiter in Kio

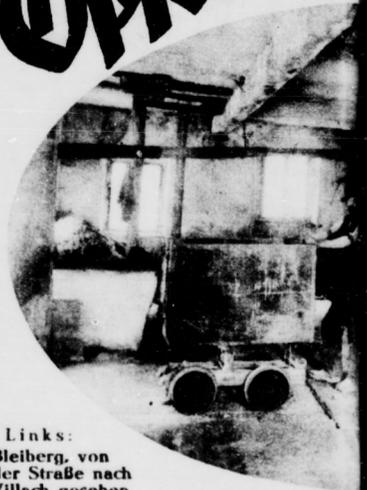
Unten:
Beim „Essen fassen“ in
einer Gummiantage
von Belgisch-Kongo
Die Schwarzen müssen sich für mehrere Jahre verpflichten und dürfen vor Ablauf dieser Zeit ihre Arbeitshütte nicht verlassen





Die Opfer des Bleibergs

Links:
Bleiberg, von
der Straße nach
Villach gesehen



Im Oval:
In der
Bleiwäscherei



Bergarbeiterhäuser am Dobratsch (Kärnten)

Unten: „Herrliches Freiluftleben“
Bergarbeiterwohnung in Kärnten

In das südliche Oesterreich, mitten hinein in das idyllische Kärnten führen uns die heutigen Bilder. Da schmiegen sich lieblich ansehende Hütten an grün bewachsene, hochaufragende Berge, deren Gipfel von wallenden Wolkenschleiern eingehüllt sind. Salbige Wiesen liegen dazwischen. Und dieses Bild wird derjenige, der nur die Landschaft und nichts als diese sieht oder sehen will, auch mitnehmen in seine Heimat. Wie aber verändert sich dieses Bild, wenn er tiefer hineinschaut in diese „Romantik“, wenn er eintritt in diese armseligen Hütten, die von fern so schön erscheinen und sich so prächtig einfügen in das Bild der Landschaft. Dann offenbart sich ein Gegensatz, wie er schlimmer und krasser auch in der Großstadt nicht zu finden ist. Die Idylle wandelt sich dann zur Hölle. Der Kamera bleibt es vorbehalten, diese Gegensätze im Bilde darzustellen.

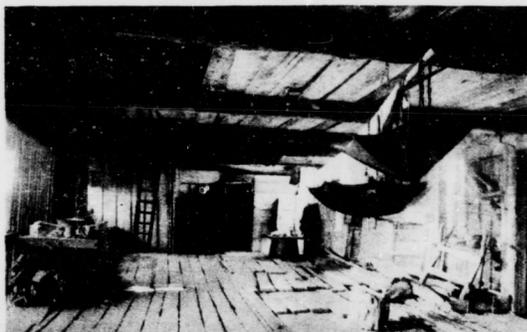
Am Dobratsch und auch an anderen Stellen wird in Kärnten nach Blei gegraben. Frauen und Mädchen, Männer und Jungen stürmen beim Schichtwechsel aus den engen, dumpfen Behausungen hinein ins Bergwerk. Und wenn die Dampfpeile heult, dann trägt der Förderkorb die Männer in die Tiefe, die Frauen gehen in die Aufbereitung. Und so wandern sie tagen, tagaus den kurzen Weg zwischen ihrem „Heim“ und dem Bergwerk hin und her. Der Berg wird unterwühlt. Zu neuen hohen Bergen häufen sich die gebrochenen, vom Blei befreiten Steine. Seit Jahrhunderten wühlt der Mensch so in den Bergen. Kilometer um Kilometer dehnen sich die Stollen, immer tiefer senken sich die Schächte in die Erde. Alte Schutthalden sind lange von Gras und Blumen überwuchert, viele von ihnen sind schon wieder zur Bebauung freigegeben. Armselige Bergarbeiterhütten thronen auf ihrem Rücken. Schwere Lastautos führen die gewonnenen Schätze zu Tal, zur Eisenbahnstation, und von dort gehen sie hinaus in die weite Welt. Die Bergleute aber sind verdammt, hier zu bleiben, ihr elendes Dasein weiter zu tristen — Wie wohnen diese Bergarbeiter, welchen Anteil an der Kultur haben sie, welchen Verdienst bringt ihnen ihr entsagungsreiches Leben? Wir treten ein in eine dieser elenden Hütten. Die Bretter, die die Wände bilden, sind morsch, halb zerfallen.

Eine zahlose, alte Grobmutter kommt uns entgegen, verängstigt, im Blick ein seltsames Gemisch von Haß und Furcht. Die fremden Besucher sind ihr unheimlich. Zwei kleine, schmutzige Kinder drängen sich verschüchtert um sie. Etwas Schokolade läßt sie zutraulicher werden. Und dann erzählt die Alte. Ungewohnt ist ihr das Reden. Man erfährt, daß alle hier im Dorf im Berg-



Gemeinsame Küche im Wohnraum auf der Grafensteinalp

Links: Für den Arbeiter gut gestatteter Wohnraum in einem Bergarbeiterhause am Dobratsch

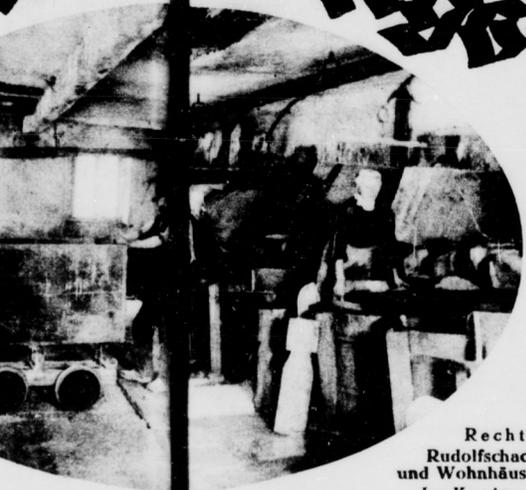


zeichneten Bibliotheken, die von der Grafensteinalp auf die Dörfer geschickt werden. — Das Bild ist zum Andenken an einen Leibarbeiter, der durch das Dorf ging und zahlreiche

Auch ein
„Schlafzimmer“
So sieht es in
den kleinen Bergar-
beitshäusern aus.
Rechts
Bergarbeiterwoh-
nhaus in Bleiberg
d Zimmerer
, oder deren
verdiene.
uer verdient
Schilling 30 G
so etwn 4,40
o Tag bei ach-
ger Arbeitszei-
nen hat die
ngsarbeit de-
Arbeitskamm-
Arbeitskamm-
hon cher
lesen zu
ch in den
immer in Klag
k auf einem u
errichtet, der
rderte. w



...des Leibes...



Oval:
der
äscherei

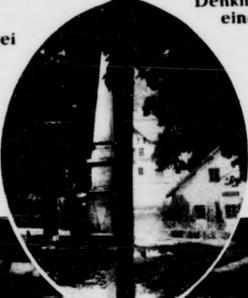
füllt
ige,
mit-
er-
ten,
nd-
a in
Der

ge-
schel-
mpl-
ehen
chen
Zu
Seit
meter
Alte
sind
onen
zur
leute
Wie
Ver-
dieser
ellen.



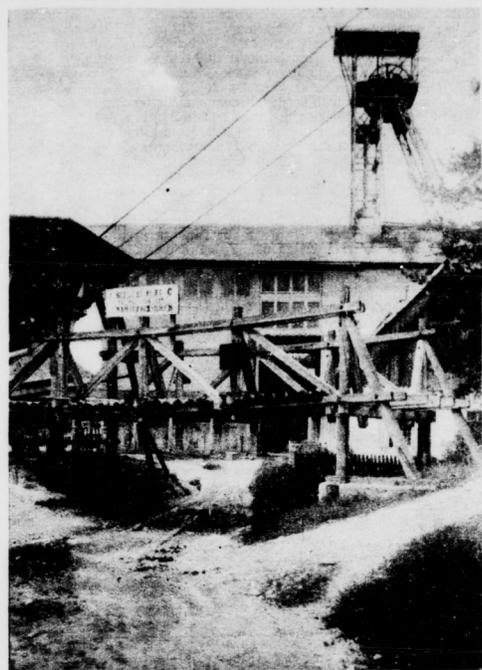
Rechts:
Rudolfshacht
und Wohnhäuser

Im Kreis:
Denkmal für 50 Personen, die bei
einem Lawinensturz getötet
wurden



irgendwo. Er hat selbst kaum genug, um davon zu leben. Aber, so sagt die Alte, ihre Tochter ist keine „Schlampe“, sie will ihre Mutterpflichten erfüllen. So schufft sie Tag für Tag im Bergwerk und verdient an jedem Tag 3 Schilling und 20 Groschen, das sind 2 Mark und 40 Pfennig. Dann sind von diesem Verdienst noch Steuern und sonstige Abgaben zu bezahlen. Davon müssen vier Menschen leben! Sie leben von „Mus“, einem aus „Kukuruz“ (Mais) bereitetes Gericht. Das gibt es morgens, mittags und abends. Die Zahl der unehelichen Kinder ist in Kärnten sehr hoch, da viele Ehen infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zustande kommen. Die Kinder sind von Jugend an unterernährt, so daß selbst der beste Wille, hier Aufklärung und Wissen zu verbreiten, scheitern muß. Die Wohnungs- ausstattung besteht aus einigen Kisten und elenden, mit Stroh gefüllten „Bettsstellen“. Ueber jeder Tür stehen die magischen Zeichen: K + M + B d. h. Kaspar, Melchior, Balthasar, die drei Schutzheiligen. Sie sollen das Haus vor Feuer, Wasser und sonstigen Gefahren schützen. Dazu gesellt sich das Kruzifix. Und immer, wenn die Kirche ruft, sind diese Menschen ihre Gäste. Eine kaum atembare Luft erfüllt die elenden, veräucherten Räume. Die Alte weiß nichts von der Welt da draußen. Sie ist ein willfähiges Arbeitstier ihr Leben lang gewesen. In den anderen Häusern sieht es nicht besser aus. Feuchtigkeit, dumpfer Geruch von Düngergruben, die direkt unter der Wohnstätte liegen, Dächer, durch die der Mond des Nachts und die Sonne am Tage hineinschauen, durch die Regen, Schnee und Wind zu Besuch kommen. Eine Ausnahme machen nur die Wohnungen der Arbeiter, die als Häuer

werk arbeiten, nur die ganz Alten oder die Kleinen machen eine Ausnahme. Die beiden Kinder gehören ihrer Tochter. Der Vater ist ein Häuer, der nur ein wenig verdient. Die Mutter verdient bis zu 3 Schilling und 20 Groschen, das sind 2 Mark und 40 Pfennig. Dann sind von diesem Verdienst noch Steuern und sonstige Abgaben zu bezahlen. Davon müssen vier Menschen leben! Sie leben von „Mus“, einem aus „Kukuruz“ (Mais) bereitetes Gericht. Das gibt es morgens, mittags und abends. Die Zahl der unehelichen Kinder ist in Kärnten sehr hoch, da viele Ehen infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zustande kommen. Die Kinder sind von Jugend an unterernährt, so daß selbst der beste Wille, hier Aufklärung und Wissen zu verbreiten, scheitern muß. Die Wohnungs- ausstattung besteht aus einigen Kisten und elenden, mit Stroh gefüllten „Bettsstellen“. Ueber jeder Tür stehen die magischen Zeichen: K + M + B d. h. Kaspar, Melchior, Balthasar, die drei Schutzheiligen. Sie sollen das Haus vor Feuer, Wasser und sonstigen Gefahren schützen. Dazu gesellt sich das Kruzifix. Und immer, wenn die Kirche ruft, sind diese Menschen ihre Gäste. Eine kaum atembare Luft erfüllt die elenden, veräucherten Räume. Die Alte weiß nichts von der Welt da draußen. Sie ist ein willfähiges Arbeitstier ihr Leben lang gewesen. In den anderen Häusern sieht es nicht besser aus. Feuchtigkeit, dumpfer Geruch von Düngergruben, die direkt unter der Wohnstätte liegen, Dächer, durch die der Mond des Nachts und die Sonne am Tage hineinschauen, durch die Regen, Schnee und Wind zu Besuch kommen. Eine Ausnahme machen nur die Wohnungen der Arbeiter, die als Häuer



Eingang zum Bleibergwerk: Blick auf die Förderanlage
Unten: Küche, Wohn- und Schlafräum; die Feuchtigkeit läßt die Tapeten von den Wänden fallen

Auch ein „Schlafzimmer“!

So sieht es in den elendlichen Bergarbeiterhäusern aus

Rechts:
Bergarbeiterwohn-
haus in Bleiberg

und Zimmerer arbeiten, oder deren Kinder verdienen. Ein Häuer verdient bis zu 3 Schilling 36 Grosch., so etwa 4,40 Mark pro Tag bei achtstündiger Arbeitszeit. Bei den Aufklärungsarbeiten der Gewerkschaften und der Arbeiterkammern haben sie auch Erfolg. Lesen zuweilen sie in den ausgetragenen Zimmern in Klagenfurt auf einem unserer errichteten, der mitten in der Gegend steht. W. M.



Die Küche im Wohnraum der Grafensteinalp. Die Arbeiter gut gekleidet. Wohnraum in einem Arbeiterhaus am Dobratsch. Bibliothek, die von der Gemeinde gekauft wurde. Denkmal auf einem unserer errichteten, der mitten in der Gegend steht. W. M.



BISCHOWSWERDA

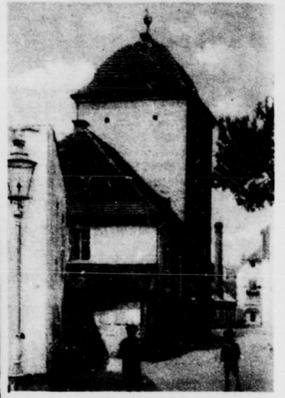
eine sächsische Kleinstadt



Friedhofskirche



Bischofswerda, Gesamtansicht



Stadtturm

Im September kann die sächsische Stadt Bischofswerda auf 700 Jahre nachweisbarer Geschichte zurückblicken. Die Urkunden der Stadt und die Chronik, die von einem fleißigen Stadtschreiber begonnen wurde, zeigen, daß die Geschichte des Ortes reich an Ehren und Qual ist. Als Grenzstadt Sachsens gegen die früher böhmische Lausitz war sie in zahlreichen Kriegen heimgesucht von den Truppen vieler deutscher Länder. Das war schon so, als sie noch den Bischöfen von Meißen gehörte, das wurde nicht anders, als sie in der Reformationszeit, die die sächsischen Kurfürsten wie viele ihrer fürstlichen Kollegen im Reiche dazu benutzten, sich am ehemaligen Kirchengut, das sich die Kirche durch freiwillige und unfreiwillige fromme Spenden erworben hatte, durch die sogenannte Säkularisation zu bereichern, kurzschlüssig und damit lutherisch wurde. Der 30jährige Krieg brachte über Bischofswerda wie über ganz Deutschland Not und Blutvergießen von allen Seiten, Kaiserlichen oder Schweden, Papisten oder Protestanten. Auch im 7jährigen Kriege wurde Sachsen und die Lausitz, damit auch Bischofswerda, schwer in Mitleidenhaft gezogen. In den Franzosenkriegen kam Sachsen als den Franzosen befreundeter Staat ziemlich ungeschoren davon; als sich aber die „Franzosenzeit“ schon ihrem Ende näherte, traf Bischofswerda das schicksalvolle Verhängnis. Durch Unvorsichtigkeit einquartierter Franzosen wurde ein Gebäude in Brand gesetzt, von dem das Feuer rasch auf andere übergriff. In wenigen Stunden war die ganze Stadt nur noch ein Trümmerhaufen. Nur drei Häuser der damals blühenden Stadt konnten gerettet werden. Not und Elend der Bevölkerung waren ungeheuer. Wenn nicht das ganze Land, vor allem aber die Nachbargemeinden, hilfsbereit eingegriffen hätten, dann wären vielleicht die Nachkommen aller Bischofswerdaer Familien heute in alle Winde verweht. Über von überall kam Unterstützung; oft nicht leichten, aber doch freundigen Vermögens spendeten die Sachsen ihren bedrängten Landsleuten, was sie sich in den schlechten Zeiten noch vom Munde absparen konnten. — Im damaligen Dresdner Hofbaumeister Gottlob Friedrich Dornmeyer fand die Stadt einen tüchtigen und geschmackvollen Architekten für das schwierige Werk des Wiederaufbaues. Der in

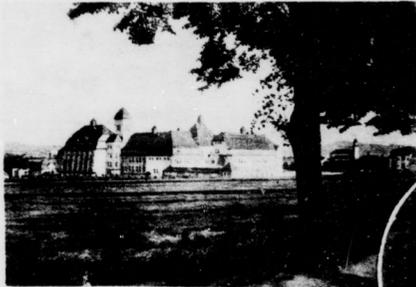
das Landstädtchen dienstbar zu machen, ohne es dadurch aus dem Charakter seiner Umgebung zu reißen. Die neue Stadt fügt sich ausgezeichnet in den Rahmen der lausitzer Landschaft. Obwohl sie erst 100 Jahre alt ist, fehlen ihr doch all die üblichen Ercheinungen, die viele in gleicher Zeit entstandene Großstadtvororte verhandeln. Seinem hervorragenden Baumeister verdankt die Stadt nicht nur einen Stadtplan mit ruhiger, betraute etwas nüdterer Straßenführung, sondern auch seine schönsten Gebäude, vor allem das Rathaus und die Stadtkirche, wie man sie sich für die Kleinstadt nicht schöner wünschen kann. Nicht so gut wirkt das auch von Dornmeyer im klassizistischen Rutschelstil erbaute Gasthaus zum Goldenen Löwen. Die Gefahr des Klassizismus, trotz seiner Nüchternheit leicht prächtig zu wirken, zeigt sich hier sehr deutlich. — Von den nächsten Höhen vor der Stadt, lo 3. B. vom Rutschelsturm des nahen Butterberges, hat man bei klarem Wetter die ganze Lausitz vor sich liegen, und mit freudigen Augen saugt man die Schönheit der Landschaft mit ihren sanften Bergen und lauberen Dörfern und Dörfern in sich ein. In der Entfernung eines guten Tagemarsches erheben sich mäßig über ihre Nachbarn hinaus die beiden feindlichen Brüder Czorneboh und Bieleboh, die Symbole des bösen und des guten Gottes der alten Sorben und Wendon, nach der Lausitz die höchsten Berge der Lausitz. Und ganz in der Nähe liegt das stattliche Dorf Kammermann, der Geburtsort Johann Gottlieb Fichtes. — Unter der Wirtschaftskrise hat Bischofswerda nicht weniger zu leiden als alle andern Orte auch. Die Haupterwerbsquelle seiner Einwohner, die Textilindustrie, hat sehr nachgelassen, und auch die Kunsttöpfereien, die hervorragendes leisten, sind schon lange nicht mehr so gut beschäftigt wie früher. Daß die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit nicht in dem Maße spürbar sind wie in den Großstädten, liegt wohl nicht zuletzt daran, daß die Bedürfnisse der Kleinstadt viel geringer sind, als die der Massenbevölkerungen, und daß Bischofswerda das Glück hat, inmitten fruchtbaren Landes zu liegen.



Im Kreis: Die Bischofswerdaer Bank



Im Oval: Datterberg bei Bischofswerda



Blick auf die Stadtkirche Unten: Markt mit Rathaus



Partie am Mühlweiber Unten: Paradiesbrunnen



Das Grenzmännchen / Erzählung von Maria Coray

(Fortsetzung)

Nun stiegen aus dem allen beunruhigende und nagende Gedanken empor.

Hatte man ihn damals nicht etwa eingesperrt — ihn, der weit her war, weil da etwas nicht richtig war? Er vergaß, daß die Eltern ihm Bedenkzeit auferlegte, daß die Biene auf näherem Kennen bestanden hatte, völlig übertrübt von seinem Antrag. Er vergaß das. Er suchte nur mit Mühen überall die Spuren einer Schuld.

Tausend Nichtigkeiten wühlte er empor, sinnlos, aber alle wie Würgeschollen in seinem Herzen, die er gegen Biene richtete, sie, die letzte Sprößlin dieser Familie, die an all dem Schuld trug und es weiter bereitete. Er sprach nicht darüber, er wurde wortfroh. Ihre Gemeinschaft starb ab.

Biene war die letzte Bürste und war es immer geblieben, trotz ihrer Heirat, es war fast ein Ehrenname gewesen, und ihren Mann hatte man den Bürstewolf genannt. Nun war sie wieder die Bürste — sie allein, an ihr haftete alles. Der Mann war gegen sie, der Ruh brachte es aus der Schule — das fühlte sie — die Wagg, die Knechte, die Tagelöhner, die ganze Gemeinde.

Sie spürte die ganze gedankenlose Grausamkeit, spürte das Behagen, dem einmal Betroffenen weiter an der Wunde zu haben, damit sie gewiß nicht verhehle. Es war diese Jagdlust, ein Müß zu haben, ganz uralte Hasenfüße.

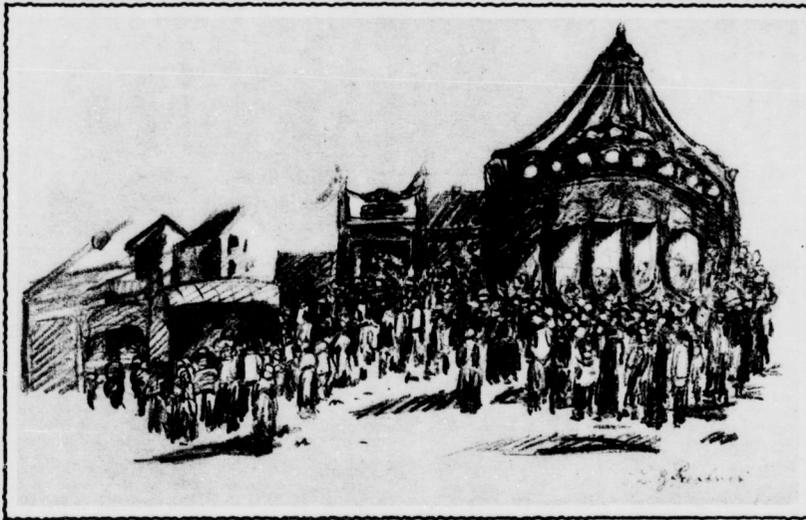
Eine dunkle Mut lagte in ihr, immer aber gebändig von ihrem starken Herzen, das den anderen nicht den Triumph gönnte, ihre Niederlage zu sehen. Ganz ruhig und bitter stieg in ihr die Erkenntnis auf, was Menschenwert sei. Anhänglichkeit, Dankbarkeit, Güte, Anstandsgefühl, Charakterstärke — alles nur Zufallsfuge. Schlecht — ein, schlecht waren sie alle miteinander nicht, nur eben so wie Menschen sind, Gemüß von guten und schlechten Eigenheiten und ganz ohne Verlaß. Eine andere Frau hätte geweint, sich gekränkt. Biene nicht. Sie hatte ein festes Herz. Sie war kein Mensch der Schwermut, sondern der klaren Erkenntnis.

Eine Ueberlegenheit wuchs in ihr auf, Trotz und Stolz gemischt. Ihr Verstand wurde immer schärfer. Sie ließ sich nicht einnehmen. Die Leute verstanden nicht, daß ihr so gar nicht bezu-

kommen war. Sie zeigte keinen Zorn, sie forderte auch niemanden heraus, sie ließ alles so unbedeutend sein. Das begann zu reizen.

Unvermerkt kam ihre Patin. Als sie sah, band sie das Kopftuch auf, strich über die freigelegte Schürze und senkte. Es fiel Biene gar nicht ein, ihre Absicht durch eine Bemerkung zu erleichtern. Sie lehnte mit verkränkten Armen an der Kommode und sah unbelümmert aus.

auf'm Acker erum als Geipenst. Warum hat ihn denn bis jetzt feins gelassen? Und nun auf einmal? Und auf der Einbildung und auf die Angst von fe einem alte Mann hin, der glaubt, er hält was spure fehn, und da draufhin soll ich von mei Großvater was schlechts glauben? Ich glaub an fe Geipenst. Und wenns welche gibt, da lag ich Euch — da stellt doch auf der Stell emal zur Lar ereintomme und sich zeige.“ Die Frau fuhr mit einem lanten Schrei in die Höhe.



L. B. Pechner: Kummelplatz

So hustete die Frau und räusperte sich nochmals. „Das ist dir e schlecht Gesicht, Göth“, fing sie endlich an, „man weiß net, was man sich draus nehmen soll. Tröst dich nur, du lannst ja nix dazu. Aber iwer hält doch so eppes gedacht von dem alte Bürste Weigand! So e angelebener Mann, so e schöner Bauer — und man is auch sein Betrag nix weiß worden, niemand von de alte Leut hat eppes gelpöche. Es muß fei Seel eppes gewußt habe. Und wenn mer nur wußt, was es war. Und was mer tun sönn! So e Blamatsch born ganz Dri.“

Biene richtete sich hart auf. „Es ist gut, Göth“, sagte sie rauh, „Ihr denkt eben, wie die anderen auch! Aber ich sag Euch, so gewiß wie ich hier steh, so gewiß geht der Weigand Bürts nicht

dagegen tun. Sie sah sich nochmals um. „Biene“, raunte sie, „ich täts emal bedrehe lasse. Es gibt so Leut, bu weißt, die Lippen, die kann mehr als Brot esse. Mer weiß doch e ganz Meng Leut, die sie behezt hat, und sie kann auch bedrehe. Rotlauf und rinnendes Blut, und Bellerwert!“ bei die Geiß, und die Rose und falten Brand und Zahnfleisch. Und weiß auch allerhand zu made, wenn eins der Alp drückt. Und der Bürgermeilern hat fe verlosse, daß sie endlich e Kind trop. Mit der tät ich emal schwäge, Biene, sie weiß dir vielleicht eppes.“

Biene stand ruhig weiter da. „Seht Ihr, es kommt feins“, sagte sie hochmütig, aber die Patin ging mit hastigem Schrit fort, als flüchte sie. Sie schüttelte erregt den Kopf und murmelte vor sich hin.

Biene atmete einmal ganz hoch auf hinter ihr. Sie sprach zu niemandem von diesem Besuch und schien gleichmütig wie sonst.

Als sie am anderen Tage im Garten Wäsche auf die Reiche legte, stand hinter dem Zaun ihre Nachbarin auf der Biene bei den Gängen. Kaum erblickte sie Biene Wolf, als sie rasch in die Runde sah und dann heran-

trat. „Biene, geh doch emal her. Ich hält eppes mit dir zu schwäge.“

Biene folgte widerwillig, doch ohne es sich merken zu lassen.

Wirtlich fing auch die Frau gebäpft zu sprechen an — der lufende Großvater — und die Blamatsch — und man müßte eppes

raunte tun. Sie sah sich nochmals um. „Biene“, raunte sie, „ich täts emal bedrehe lasse. Es gibt so Leut, bu weißt, die Lippen, die kann mehr als Brot esse. Mer weiß doch e ganz Meng Leut, die sie behezt hat, und sie kann auch bedrehe. Rotlauf und rinnendes Blut, und Bellerwert!“ bei die Geiß, und die Rose und falten Brand und Zahnfleisch. Und weiß auch allerhand zu made, wenn eins der Alp drückt. Und der Bürgermeilern hat fe verlosse, daß sie endlich e Kind trop. Mit der tät ich emal schwäge, Biene, sie weiß dir vielleicht eppes.“

Biene stand regungslos. (Schluß folgt)

* Krankheit der Ziegen.

42. Rd1-e1, Rd2-e7; 43. Rd1-e2, Rd2-e7; 44. Rd2-e3, Rd3-e4; 45. Rd2-e3, Rd3-e4; 46. Rd4-f4, Rd7-d8; 47. Rd3-d4, Aufgegeben!)

1) Damit ist der Eröffnungsplan beiderseits, wie nach den Anfangszügen beachtet, zu Ende geführt. Weiß hat kaum materiellen Ausgleich, aber die etwas geringeren Entwicklungschancen.

2) Der Angriffsplan des Weißen ist klar, er muß den Versuch machen, seine Bauern auf dem Königsflügel zur Geltung zu bringen.

3) Der Preisrichter hält hier D×g5 für besser, weil früher oder später doch eine Figur gegen die Bauern gegeben werden muß.

4) Weiß mit seinem gebedten Freibauern hat jetzt das bessere Spiel.

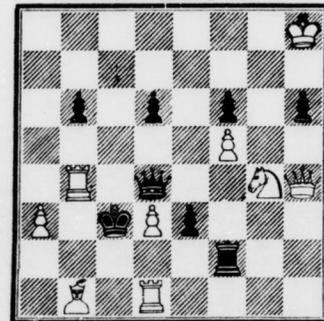
5) Der Schluß ist von Schwarz schwach gefasst worden.

Briefkasten

R. F. Hamburg: Die Sache ist hier bekannt. E. hat sein Können so oft und in so hervorragendem Maße bewiesen, und sein Ruf als Komponist ist so fest begründet, daß der leichtfertige Vorwurf des Plagiats auf den Angreifer zurückfällt! Objektiv liegt der Fall so, daß heute jeder einigermassen fruchtbar komponist Gefahr läuft, über kurz oder lang mit irgendeinem Vorläufer zu kollidieren. Die Gefahr wäre um so größer, je mehr eine Aufgabe sich der Miniaturform nähert; da sich die Behauptungen hier sehr oft zwangsläufig ergeben. E. L.

Schachaufgabe Nr. 404

Carl Schardt, Hamburg (Original)



Matt in 2 Zügen

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silbenrätsel

a a alt an ar äch hoch tot en er fe fo gel gleich ho ka ke land li mel ne pef ran rem ri rif soch se für si tra sung se ton tri u löst zen.

Aus diesen Silben bilde man 14 Wörter folgender Bedeutung:

- Schuppentier, 2. Gefahrenherd für die Gesellschaft, 3. Schmeier Käse, 4. Gebälgerer Frucht, 5. Strafbare Handlung, 6. Kartoffelprodukt, 7. Spanische Landtschaft, 8. Bergstraße in der Schweiz, 9. Gewicht, 10. Schlaginstrument, 11. Stadt im Rheinland, 12. Teile eines Kleidungsstücks, 13. Schwärmer Bauschura in ihr auf, 14. Oper.

Die ersten und letzten Buchstaben dieser Wörter nacheinander von oben nach unten gelesen, ergeben ein Sprichwort (d = ein Buchstabe).

Magisches Dreieck

Die Buchstaben sind so in die punktierten Felder der nebenstehenden Figur einzutragen, daß die waagerechten wie senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung nennen:

- Männlicher Vorname, 2. Religion, 3. Desinfektionsmittel, 4. Postliche Bezeichnung eines Bogels, 5. Abkürzung für ein Maß, 6. Rote.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 1 5 6 7 8 4 1 9 10 11 12 Bedeutende österreichischer Dichter, 2 3 9 7 5 4 11 Brieferschlußmittel, 3 7 1 1 4 1 1 Turngerät, 4 3 2 9 10 Schillerische Dramenbezeichnung, 1 6 4 10 11 3 4 1 1 2 Stadt im christlichen Judensiedel, 5 6 2 8 7 berühmter Maler, 6 4 1 3 4 1 5 Männlicher Vorname, 7 1 10 2 11 Griechischer Dichter, 8 4 9 2 1 1 4 Eine im südlichen Europa viel angebaute essbare Frucht, 4 5 7 8 10 11 Gewebe, 1 4 10 6 4 1 Schmiedewerk, 9 4 5 6 4 Zitronen unterteilt, 10 1 4 8 4 9 Berg im südlichen Ural, 11 4 1 2 3 4 1 2 Bekanntest Aussichtspunkt bei Wiesbaden, 12 9 4 10 8 Deutscher Dichter.

Auslösung der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1 Januab, 2 Sou, 3 Rot, 4 III, 5 Oma, 6 Job, 7 Jus, 8 Ref, 9 Ril, 10 Pan. Senkrecht: 1 Jriten, 11 Rot, 12 III, 13 Anita, 14 Vere, 15 Anode, 16 Don, 17 Spa, 18 Italien. — Ergänzungs-rätsel: Wort, Dbl, Chor, Sol, Eis, Rot, Ed, Fuß, Bach, Weinab — Briefschluß: Giffen, Berlin, Detto, Du(U), (Wo)hn, (Re), (Sp)inn, (E)in, (Lu)ba, (F)isch, (Wa)gen, (Lu)ch, (Ka)tel, (Se), (Ma)in, (Ra)p, (Sp)orn — Ein blindes Ruhn findet auch manchmal ein Korn.

Schach

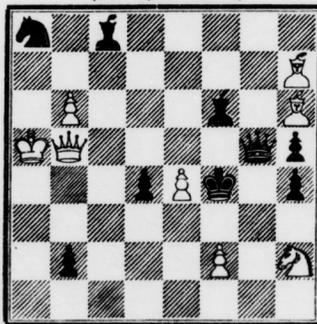
Gespielt von Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Aufgaben sind zu richten an G. Behn, Reußfäß, Elberstraße 15. Alle Partienendungen an G. Buchmann, Reußfäß, Friedelstraße 26. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Schachaufgabe Nr. 403 (18. 9. 27)

Ernt Ködel, Dresden

(Aus unserem Turnier)



Matt in 3 Zügen

(Aus unserm Turnier. Motto: „De Vire“)

französische Partie

(Gespielt durch Dreieckschiff im Jahre 1926)

Weiß: Danfert, Kiel; Schwarz: Defor, Leipzig

- e2-e4, e7-e6; 2. d2-d4, d7-d5; 3. Gb1-c3, Gc8-f6; 4. Rd1-g5, Df8-e7; 5. e4-e5, Gf6-g7; 6. h2-h4, f7-f6; 7. Gf1-h3, f6×g5; 8. Dd1-h5, g7-g6; 9. Dd3×g6+, h7×g6; 10. Dg5×h6+, Gd7-f8; 11. h4×g5, Gb8-c6; 12. Gc1-e2, b7-b6; 13. 0-0-0, Gc8-a6; 14. f2-f4, Dd8-d7; 15. Dd8-b3, Gc6-b8; 16. Dd3-f3, Gd8-f7; 17. g2-g4, 0-0-0; 18. Gc2-g3, Rb8-b8; 19. Fh1-g2, Dd6-b7; 20. Rd1-b1, Dd7-c6; 21. Df3-c3, Dd7-e8; 22. Gc8-h5, g6-h5; 23. g4×h5, Rd8-b7; 24. Rd1-g1, Gf7-d8; 25. Dc3-g3, Dd8-f7; 26. Gc3-b1, Gc6-e8; 27. Gb1-c3, Df7-g7; 28. f4-f5, e6×f5; 29. Gc3×f5, Dd7-f7; 30. g5-g6, Gf8×g6; 31. h5×g6, Gd8×g6; 32. Dg5×g6, Df7×g6; 33. Rd1×g6, Gc8×g6; 34. Gf5×e7, Gg6-e4; 35. Ff2-f2, e7-e6; 36. Ff2-f1, c5×d4; 37. Gc7-f5+, Rd7-c8; 38. Gf5×d4, Dd8-b8; 39. d2-b3, Fh8-b7; 40. Ff7×h7, Fd4×h7; 41. a2-a4, a7-a5;

Die gute alte Windmühle



Windmühlen stehen auch heute noch wie zu Urgrö-
vaters Zeiten in der mär-
tischen Landschaft. Von
kleinen Hügeln aus
schauen sie ins Land, das
sie weithin beherrschen.
Wenn sie ihre Flügel im
Kreise schwingen, so daß
es scheint, als ob eine



Hilfe einer Winde der
ganze Mühlenbau auf
einem festen Ständer,
dem sogenannten „Haus-
baum“ gedreht, um die
Flügel in den Wind zu
stellen. Diese Mühlenart
wurde gemeinlich als
die „deutsche“ bezeichnet.
Welche Gewichte aber
der Wind zu bewältigen



geheimnisvolle Kraft sie bewegen,
dann geben sie dem Gelände ein
ganz besonderes Gepräge, dann
ist es, als ob es keine moderne
Technik gäbe, als ob die primiti-
ve Kunst der Vorfahren sich
allen Neuerungen gegenüber
sieghaft behauptet hätte. Wenn
auch die moderne Großmühle, die
mit motorischer Kraft arbeitet, der
guten alten Windmühle manchen Ab-
bruch getan hat, so bleibt doch auch heute
noch für den Windmüller genügend Arbeit
übrig. Vor allem findet man die sogenannte „Holländermühle“
vor, die sich durch ihren festen Unterbau auszeichnet. Bei ihr wird nur die Haube
mit den gewaltigen Flügeln, die der Windmüller „Ruten“ nennt, dem Winde ent-
sprechend gedreht. Nach der Uebertieferung soll diese Mühlenart um 1550 von den
Holländern erfunden worden sein. Tatsächlich aber findet man unter den Skizzen
des großen Leonardo da Vinci bereits die „Holländische Mühle“ mit allen sie aus-
zeichnenden Einzelheiten, sogar die Bremsvorrichtung, die heute noch benutzt wird,
ist von ihm angegeben. Wer zuerst die Kraft des Windes in einer Mühle aus-
nutzte, ist nicht festzustellen. Man glaubt, daß diese Maschine in der zweiten Hälfte
des ersten nachchristlichen Jahrtausends erfunden wurde. Ihre erste urkundliche
Erwähnung geschieht im Jahre 1106 in
den Urkunden eines
französischen Klo-
sters. Im Gegensatz
zur Holländermühle
steht die Konstruk-
tion der „Bockmühle“.
Bei ihr wird mit



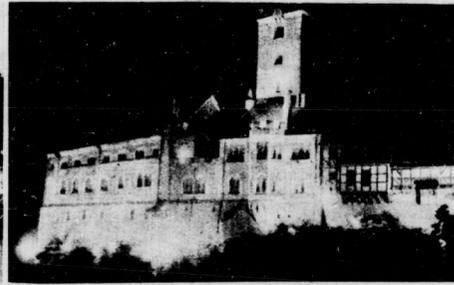
„Deutsche“ oder
Bockmühle
Oben (links):
Holländermühle mit
Galerie
Oben (rechts):
Alte Holländermühle
Kreis (links):
Die Welle, auf der die
Flügel montiert sind
(Durchmesser 1/2 Meter)
Kreis (rechts):
Bock zum Drehen der „Bockmühle“



hat, mögen folgende Zahlen zei-
gen: So haben z. B. die Flügel
der Bräuer Mühle ein Gewicht
von 250 Zentnern, jeder der
acht Mahlsteine wiegt 5 Zentner.
Jeder Mahlgang besteht aus
zwei solchen gewaltigen Steinen,
dem Bodenstein und dem Käufer.
Das Mahlen selbst vollzieht sich
in drei Abschnitten: der Reinigung,
dem Vorschrotten oder Quetschen und
dem eigentlichen Vermahlen. Dazu sind
in der Mühle eine Anzahl von Hilfsmaschinen
vorgezogen, wie der Quetschwalzenstuhl, die Blaumehlbürste, die
Sichtmaschine. Zu der Mühle war die „Fliegarbeit“ schon immer modern. Der
Arbeitsvorgang, den ja nicht jeder kennt, verläuft von oben nach unten. Ein
Fahrtstuhl, der ebenso wie die Hilfsmaschinen vom Wind getrieben wird, befördert
das Getreide in die Höhe. Nach unten bewegt sich das Mahlgut durch seine eigene
Schwere. Gefürchtet sind in der Mühle die Mehlstaubexplosionen, die durch
Warmtaufen von Lagern oder Verlaufen eines Mahlganges entstehen können. Vom
Müller selbst wird Aufmerksamkeit, Sachkenntnis und große Körperkraft gefordert.
Der Beruf des Müllers, der so manchen Dichter und Komponisten zum poetischen
und musikalischen Schaffen angeregt hat, ist schwer und ermüdend. Der Poesie
steht die harte Wirk-
lichkeit gegenüber.

W. M ö b u s

Rechts:
„Lebende Schach-
partie“
gespielt beim „Fest der
Arbeit“ in Leipzig

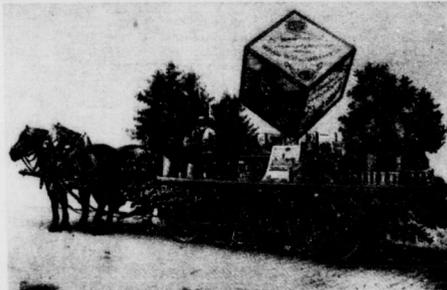


Links:
Die Wartburg
in elektrischer
Beleuchtung
Die Anlagen wurden
Ende August fertiggestellt



Links:
Emil Ritter
ein Parteimitglied in Babels-
dorf-Saarnitz (Sachsen), kämpft
seit 50 Jahren für unsere Ideale

Mitte:
Festwagen des Konsum-
vereins SIRSCHBERG
(Kiesengebirge) beim
Gewerkschaftsfest



Unten:
Kindergruppe „Wäsche-
rinnen“ auf dem ersten
Konsumgenossenschaftlichen
Volksfest in Leipzig

Rechts:
Richard Zähnel
ein in seinem Bienen für die
Partei vorbildlicher Genosse in
Weißstein-Neufaldbrunn (Schl.),
wurde 60 Jahre alt



Unten:
Der Festplatz für das erste
Konsumgenossenschaftliche
Volksfest in Leipzig



Hermann Müller
Hauptgeschäftsführer unserer
Ostthüringischen Volkszeitung
in Altenburg
beging dieser Tage seinen
60. Geburtstag



Gruppenbilder in der allgemein üblichen Art können keine Aufnahme finden. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Leffler, Berlin. — Bei allen
Einfendungen ist angegeben für Ausgabe — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt — Kupferdruck: König-Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3